

UNDARSTELLBAR

Über die Visualisierung des Unsichtbaren

KORREKTE BANDE (KB): Hallo Jonathan, kann man Gott überhaupt darstellen?

JONATHAN (J): Nein. Man kann es nicht und laut dem zweiten Gebot sollte man es auch nicht. Aber die Kirche selbst und unzählige Künstler tun genau das seit 2000 Jahren. Bilder sind wichtig und vielleicht sogar zwingend nötig, um unsere Vorstellung von etwas Unsichtbarem begreifbar zu machen. Solange ein Gottesbild als Metapher etwas über Gott aussagen kann, ist es hilfreich. Das Bild selbst anzubeten finde ich falsch.

KB: Auf deiner Website [» undarstellbar.de](#) bietest du »visuelle Gedanken zu Gott« an. Wie kam es dazu?

J: Die Website ist aus meiner Bachelorarbeit an der BAUHAUS-UNIVERSITÄT WEIMAR im Fach Visuelle Kommunikation entstanden. Mein Arbeitstitel lautete damals, 2013: »Bilder Gottes – Visualisierung des Unsichtbaren«. Ich fand die Herausforderung spannend, etwas Unsichtbares darzustellen. Dabei habe ich mir die Geschichte der christlichen Ikonografie angeschaut und wie Gott bisher in der Kunstgeschichte dargestellt wurde. Daraus konnte ich dann meine eigenen Bilder mit den modernen Mitteln der Fotografie, 3D-Renderings und Fotomontagen herleiten.

Die Motive wurden als große Poster konzipiert, zwei davon als Leuchtkästen. Eines der Motive trug den Titel UN DARSTELLBAR, was dann zum Namensgeber für die Website wurde. Die Gestaltung der Jahreslosung kam dann ab 2014 dazu.

KB: Was ist dir besonders schwer gefallen? Was hat dir Freude gemacht?

J: Freies künstlerisches Experimentieren ist generell ziemlich grandios! Die Ideenfindung war schwieriger als die Umsetzung.

KB: Welche Auswirkung hatten deine »Visualisierungen des Unsichtbaren« auf dein eigenes Gottesbild?

J: Wenn man sich das namensgebende Bild UN DARSTELLBAR anschaut, sieht man ganz viele Fragmente aus verschiedenen Gottesbildern, die in einer Wolke zusammenfinden. Ich finde, Gott kann man nicht in eine Vorstellung oder eine Form pressen. Es ist gut, dass Menschen unterschiedlich sind und ganz unterschiedlich glauben. Was für den einen funktioniert, muss für den anderen nicht richtig sein.

Das Motiv UN ENDLICH hat immer wieder eine große Wirkung auf mich. Eine ältere Frau hat mir dazu mal gesagt, dass sie ein Nahtoderlebnis hatte und das Bild dem sehr nahe kommt. Das Bild gibt mir Hoffnung, dass am Ende des Tunnels wirklich ein Licht ist.

KB: Hast du selbst ein Lieblingsmotiv?

J: Das ist schwierig. Darf ich drei sagen? VATER, SOHN & HEILIGER GEIST, UN ENDLICH und ELIA. Beim Erstgenannten ist es immer interessant, das Aha-Erlebnis von Betrachtern mitzuer-



BA-Präsentation, Foto: Jonathan

leben, wenn sie sich anhand des Titels erschlossen haben, worum es bei dem Bild geht.

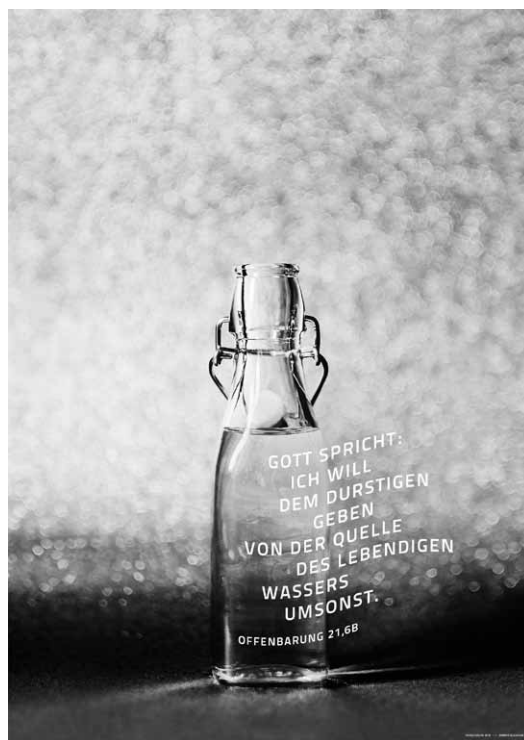
KB: Das Motiv zeigt Gottvater, Sohn und Heiliger Geist als Sandwichmaker, Lampe und Ventilator. Grenzt das nicht an Blasphemie?

J: Bisher hat mir keiner Blasphemie unterstellt. Auch das ist eine Metapher. Natürlich glaube ich nicht, dass Gott eine goldene Lampe ist und Jesus ein Sandwichmaker. Aber Gott ist Licht, Jesus bezeichnet sich als das Brot des Lebens und der Heilige Geist kann ordentlich Wind machen.

So wie andere Trinitätsdarstellungen aus vergangenen Jahrhunderten auch, ist das eine klassische Dreieckskomposition: Gottvater steht oben, Jesus und der Geist sind »unten« auf der Erde. Gott scheint mit seinem Licht auf uns. Übrigens haben alle kein Kabel, denn welche höhere Energiequelle sollte es geben, an der Gott hängt?



»Vater, Sohn und Heiliger Geist«, Foto: Jonathan



»Jahreslosung 2018«, Foto: Jonathan

KB: Warum hast du keine Bilder von Jesus?

J: Die Frage ist gut, denn an sich ist das die eigentliche Antwort darauf, wie Gott aussieht bzw. wie er ist. Jesus als Ebenbild Gottes zeigt uns die Antwort. Aber für mein Projekt war mir das zu einfach. Wie Jesus genau aussah, wissen wir nicht und es ist auch egal. Auch Jesus hat in der Ikonografie zahlreiche Symbole, die mehr über sein Wesen aussagen als bloß, dass er ein Mann war. Aber wer weiß, vielleicht mache ich dazu noch was.

KB: Seit einigen Jahren erstellst du ein Motiv zur Jahreslosung. 2018 heißt sie: »Gott spricht: Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.« (Offb. 21, 6) Wie hast du dich diesem Vers genähert und was ist dir daran wichtig geworden?

J: Ich lese bei den Jahreslosungen immer zuerst den Vers und in welchem Bibelkontext er steht. Dann ist immer mein Ziel, es möglichst anders darzustellen als man es kennt und erwartet. Dieser Vers steht in Offenbarung 21. Dort geht es um das neue Jerusalem als goldene Stadt. So kam es zur Farbe des Hintergrundes. Wasser ist elementar

und es ist alles, was wir an Flüssigkeiten brauchen. Eine Flasche kann ich immer dabei haben, das nützt mir mehr als eine Quelle, die ich nicht mitnehmen kann. Sie braucht kein Etikett.

Interessant finde ich vor allem, was andere in meine Bilder hineininterpretieren. Da eröffnen sich immer wieder Dinge, an die ich beim Erstellen gar nicht gedacht habe. Das finde ich sehr bereichernd. Ich gebe nur Denkanstöße, niemals fertige Antworten.

KB: Danke für das Gespräch!

– Interview: JAANA ESPENLAUB



Jonathan (28) arbeitet als freischaffender Kommunikationsdesigner in Erfurt. Bei unserer Sommerausgabe 3/2017 zu »Gott.« entstand die Idee einer Kooperation mit der Korrekten Bande.